



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 20. Gottes Macht ist unendlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50698)

146 Von Erkenntnis Gottes
und meine Bedanken oder Nachtschläge
von ewren Bedanken. Mass: n die Erd von
dem Himmel auff eine gewisse Maass entlegen;
wer mag aber abmassen wie hoch deine Weis-
heit unserer Menschlichen überlegen seye? genug
soll es mir dan seyn/ daß ich erkenne/ sie möge
von keinem Verstand begriffen werden; ich ber-
te sie indessen in aller Demuth an/ weil ich sie
zu Genügen nicht fassen mag.

XX. Capitel.

Gottes Macht ist unendlich.

1:

Ich sage kurzumb; Gottes Macht ist un-
endlich. Erstens/weil sie unendliche Ding;
zweytens/ auff eine unendlich vollkommene
Weis erschaffen kan. Das erste behauptet Job
mit diesen Worten: *Job. 9.* Er thut grosse
Ding/ die nicht zu erforschen seynd; und
Wunder der keine Zahl ist. Und solte schon
Gott nichts mehr herfürgebracht haben/ noch
mehr herfürzubringen bemachtet seyn/ als nur
diese sichtbahrliche grosse Welt; so wäre diese
allein befügt uns mit Bewunderung/ Ehrerbie-
tung und heiligem Schrecken zu erfüllen. Sie
wird in Europa, Asia, Africa und America
abgetheilt; aber kan nicht ein jeder Theil auß
diesen/ drin so viele Königreich und Landschaff-
ten enthalten/ für eine ganze Welt bestehen?
Was

Was Mühe hat es nicht kosten müssen selbige auff festem unwandelbahren Grund zu stellen? dem Meer seine tieffe Abgründe auszuwerffen? waren dan wol aller Menschen Hände bestand den tausendsten Theil dieses grossen Wercks mit gesambter Hand zu verfertigen? und gleichwol ist diese so grosse Weltründe gegen die grosse Himmelen nur als ein Sonnenstäublein zu achten. Wer hat sie gemacht? Es ist dein Gott/ welcher so herrlich und erschröckliche Ding gemachet hat / die deine Augen gesehen haben. *Deut. 11.* Und wie Gott diese sichtbarliche / also möchte er zu tausendmahl grössere Welten ohne End herfürbringen: Dan er ist allmächtig / erschröcklich ist der Herr und sehr groß / und sein Gewalt ist wunderbarlich. *Ecclesi. 43.* Wie nun die Grösse seiner Werke Gottes Allmacht am Tag leget / so thut es ebenfals die Macht seiner Wirkungen: Gott ist / der mit solchen Windbrausen den Luft bestürmet; Gott ist / der mit so harten Donnerschlägen aus den Wolcken bricht; Gott ist / der mit so schröckbahrem Gewitter das tieffe Meer unter über sich lehret; Gott ist / der die Grundfäste der Erden erschüttert und beben machet; Gott ist / der die gewaltige Himmel so schnell umbwelget. Was Wundervolle Ding seynd diese? Setze nun die übernatürliche

che Wirkungen hinzu; wie Gott die erstorbene
 Aschen wider lebendig mache; die Gött. und
 Menschliche Natur bey der Menschwerdung in
 einer Persohn vereinbare; die Gestalten Brods
 und Weins nach der Wandelung ohne selbst-
 ständigem Wesen bewahre; so seynd diese so sel-
 yame Wunderthaten / daß fals sie nicht von
 Gott geoffenbahret wären / keiner sie für wahr /
 ja nicht für möglich halten würde. Dan wer
 möchte gnugsamlich aussprechen seine
 Werck / oder wer möcht seine grosse und
 herrliche thaten erforschen und ergründen.
Eccli. 18.

II. Und wie unzählich seynd die Dinge die
 Gott erschaffen hat? was im Himmel / Luft /
 Wasser und auff Erden ist; die Stern / Me-
 tallen / Edelgestein / Bäume / Gewächs / Kräu-
 ter / Blumen / Vögel / Fische / Würme / Schlan-
 gen und vierfüßige Gethier / sagen einhellig was
 geschrieben *ad Rom. 11.* Von ihm / und durch
 ihm / und in ihm seynd alle Dinge. Wo
 bleiben aber die Engel? diese seynd unzählich /
 nach Lehr Gregorii Nisseni, Dionysii und des
 S. Thomæ von Aquin; die ihr Gutachten
 gründen auff die Wort *Jobi 25.* Wer wil sei-
 ne Ritter zehlen? Und des Propheten Da-
 nielis *c. 7.* Tausendmahl tausend dienten
 ihm / und zehnhundertmahl tausend stun-
 den

den vor ihm. Was für eine Macht muß aber diejenige seyn / die mit einem Wort / in einem Augenwinck so unzählbare Geister aus dem Nichts hat herfürbringen mögen? und zwar so edele Geister / daß ein einziger aus ihnen für trefflicher seye / als die ganze erschaffene Natur / wie der H. Chryostomus dafür hält *Hom. 3. in Anoni.* Aber wie weit mehrere und edelere Ding seynd in Gottes Allmacht noch enthalten / die er ohne End fort noch erschaffen möchte! Wir haben noch das wenigste seiner Wercke gesehen sage ich mit dem *Ecclesi. c. 43.* dan Gott dem Herzen ist nichts unmöglich / was nicht selbst an sich unmöglich ist. Wer kan verneinen? höre die Wort Augustini *serm. 39. de temp.* Ich sage nicht: bringe mir her einen Christen / bringe mir einen Juden her: sonderen einen Heyden / einen Abgötterer / einen Teuffels-Diener / der nicht gestehet Gott sey allmächtig / er mag sagen: Christus sey kein Gott nicht; aber daß Gott nicht allmächtig seye / daß kan er nicht laugnen. Dan wer muß Gott den Gewalt nicht zugestehen etwas aus nichts zu machen? ist Gott einiger Matery darzu benöthiget / so kan er doch diese nicht erschaffen / und wie ist Gott dan ein Urrheber aller Dinge? kan doch auch die Matery zu Erschaffung der

Engel und Menschlichen Seelen nichts beitragen / weil sie ein pur Geistliches Wesen seyn. Muß man aber aus dem Gott die Macht etwas aus nichts zu machen zuerkennen / so folgte unwidertreiblich / daß ihm alles möglich seye zu erschaffen / was an ihm selbst nicht unmöglich ist : Gestaltsam das leere Nichts / gleichfalls ein unermessener Schatzkasten ist / drin alles was pur möglich enthalten / zu welchem / weil dem Menschen der Zugang gesperrt / und er Gott offen steht / drum mögen die Menschen kein einziges Sandkörnlein / und Gott mag alles nach Belieben heraus und ans Licht bringen. Und wie Gott durch seine allwirckende Macht ein Säuffkörnlein / also mag er auch tausend neue Welte herfürbringen / weil er keines Dings als nur seines blossen Willens darzu benöthiget ist : dan gib mir einen Baummeister / der ohne Holz / Stein / ohn Handlanger und Berckzeug / bloß mit seinem Willen im offenen Feld ein Gebäu über sich zu richten vermöge / so muß ich und sie gestehen / daß er mehrere dergleichen ihm auff selbige Weise erbawen könne. Weil dan Gott diese Welt / die Engel / die Menschliche Seelen / und alles was uns in die Augen fällt aus nichts gemacht / als ist man genöthiget zuzugeben / Gott möge aus dem unendlichen Schatz aller pur möglichen Dingen / weil er einmahl den Schlüssel darzu hat / alles her-

her.

herfürziehen / was ihm beliebig / und das ohne
End hinaus.

III. So siehe dan wie Gottes Macht un-
endlich seye / weil sie sich erstreckt zu unendli-
che Dinge; die sie machen und schaffen kan. O
wie wunderbahrlich und unbegreiflich ist nun
aber auch die Weise und Manier / mit welcher
Gott alles dieses herfürbringt und bringen kan!
denck / wie geschwind ist doch Gott mit all sei-
nen Wercken fertig! Marius hat seine Groß-
macht zeigen wollen / da er einen Bürgersmann
zu seiner Tafel abladen / und wehrender Tafel
dessen altes Haus schleiffen / und an dessen statt
ein neues und weit besseres hat dahin setzen las-
sen / welches der Bürger umb den Abend mit
Bewunderung gesehen. Christus hat seine
Macht gezeigt / da er Wasser in Wein verkeh-
ret; verwandelt schon die Erden mit Beyhülff
der Sonnen / den Regen in süßen Trauben-
Safft / so braucht sie doch Monarchen darzu;
und hält man durchgehens viel auff jene Künst-
ler / als großmächtige Leuthe / die in der Ge-
schwinde mit einer Arbeit fertig / darzu andere
Jahren und Tag erfordert hätten. Nun siehe
an diese Himmel / diese Elemente / diese und al-
le so unterschiedene Geschöpffe / und höre was
David sagt Psal. 148. Gott hats gesprochen /
und sie seynd worden. Er hat gesprochen /
und den Augenblick seynd diese so grosse Him-
mels.

152 Von Erkantnuß Gottes
mels Gestell zum Vorschein kommen; Er hat
gesprochen / und diese ganze Welt hat sich auff
sein Wort alsbald sehen lassen. Was ein wun-
derbahrliche Macht ist diese! Auff Erbauung
des Gögen-Tempels Dianæ zu Ephesus, hat
ein ganges Aſien zweyhundert zwanzig Jahr
verwendet; was kan sich dan die Menschliche
Schwachheit ihrer Macht rühmen? Was mag
ſich Nabuchodonosor *Daniel. c. 4.* großsprah-
lend in diese Wort heraus lassen? Ist das
nicht die grosse Stadt Babylon / die ich
mir selbst zu meinem Königlichen Sitz ge-
barwet mit mächtigem Subt / meiner
Herzlichkeit zu ehren? Ach der armen Schne-
ckenhäuflein! schlage die Augen ein wenig umb
dich / durch diese sichtbarliche Welt / so werden
dir alle Welt-Gebäud und Palläste grosser
Herzen wie Häufel fürkommen / die von den
Kinderen aus Leim und Stroh zusammen ge-
flicket. Gehe hernechst zum Buch Genesis, ſihe
wie alles auff ein Wort Gottes aus seinem
Nichts herfürgehe / und halte für gewiß / Gott
könne eben leicht tausend dergleichen noch gröf-
fere Welte erschaffen und am Tag bringen.
Kommt es dir nun noch selkham für / wie Gott
diese ganze Welt an dreyen Fingern halte / *Isa.*
40. Wie die gewaltige Himmel nur die Werk
seiner Finger seyn. *Psal. 8.* Wie Gott mit sei-
ner

ner

ner Stimme die Cedar Libani zerschmetterte.
 Psal. 28. Wie die Säulen des Himmels auff
 dem Winck Gottes zitteren und forchtbeben.
 Job. 26. So wisse was noch seltsamer ist; Gott
 mag alles mit einem Wort bewerkstelligen/
 und fällt ihm die Erschaffung aller möglicher
 Dinge so leicht / als uns das Müßiggehen / oder
 Nichtsthuen.

IV. Was hat aber Gott für Gehülffe zu
 Ausübung so grosser Werke? Hercules hat
 so viele Abentheur mit seiner Kolben zu Boden
 geschlagen; das ist was rühmliches: Samson
 hat mit einer Esels Kinbacken tausend Phi-
 listheer darnider gelegt; das ist was sonderliches:
 Die Egyptische Könige haben so gewaltig ho-
 he Spiz Säulen über sich gerichtet / daß sie mit
 ihrer Höhe den Himmel trugten / und drum
 unter die Wunder der Welt gezehlet werden;
 aber hundert sechzigtausend Werkleuthe haben
 zwanzigjährige Arbeit daran gelegt; das be-
 nimbt ihrem Ruhm ein Merckliches. Gott aber
 bedarff keiner Handlanger; Er hat nur befoh-
 len / die Erde solle in ihrem Mittelpunct fast
 bestehen / der Luft solle sie von allen Seyten
 umgeben / die grosse Himmelen sollen alles von
 weitem einschliessen / und es ware schon ausge-
 machet; frage aus dem Isaias wie viel tausend
 Engel ihm darzu verhilfflich gewesen / und Gott
 antwortet an statt Isaias c. 44. Ich bin der

Herz der alle Ding thuet / der den Him-
 mel allein außspannet / und die Erden
 auff festem Grund stellet / und ist niemand
 mein Helffer. So gar auch keines Werk-
 zeugs hat sich Gott darzu bedienet. Was
 dünckt dir: solte ein Schnitzler oder Bildhauer
 ohne Beißel und Hammer / dem hartesten Mar-
 mel mit blossen Händen die Gestalt eines Lö-
 wens eintrucken können; wie würde ein solcher
 bey uns angesehen seyn? wie viel mehr würde
 man auff ihn und seine Kunst halten / wan er
 durch ein einziges Anhauchen / in allerhand
 Stein und Erß allerley Form und Gestalt ent-
 bilden könnte? Nun ist es aber gewiß daß Gott
 mit einem Wort / ja mit seinem Willen allein
 alles herfürgebracht. Die Himmel seynd
 durchs Wort des Herren fast gemacht.
Psal. 32. Und was noch mehr ist / braucht Gott
 keine Materij zu seine Werke / sonderen drucket
 dem Nichts selbst in allerhand Form und Ge-
 stalt ein nach seinem Belieben. Das ist aber
 allem Menschlichen Vermögen so weit überle-
 gen / daß es die Weltweisen für unmöglichkeit ge-
 halten. Höre aber die Schrift *1. 2. Mach. c. 7.*
 Siehe an Himmel und Erden / und alles
 das drinnen ist / und mercke / daß Gott
 diese Ding alle aus nichts geschaffen hat.
 Wan dan zu bewunderen wäre / daß ein gemei-
 ner

ner Stern aus nichts herfür käme / mehr als
 wan er in eine Sonne verwandelt würde; all-
 mächtiger Gott! was hohe Meynung soll man
 van von dir und deiner Macht haben? Mensch-
 liche Großmacht! mache dich jez herbey / und
 stosse allhier die Hörner ab / du vermagst ein
 Unsehenliches / doch aber bey weitem nicht al-
 les; bringestu was wonders ans Licht / so ma-
 chestu es nicht durch eigene Krafft / wie Gott /
 nicht ohne Gehülffe wie Gott / nicht ohne Mü-
 he und Arbeit wie Gott / und nicht als mit Län-
 ge der Zeit / welches alles deiner Schwachheit
 Zeugnuß gibt. Denck einmahl: hastu in Erse-
 hung dessen wohl Ursach dich deiner Macht zu
 rühmen? wirff dich drum zur Erden niedert
 und bekenne deine Unvermögenheit / sage aus
 dem Buch *Exodi* c. 15. und *1. Paral.* c. 29.
 Herr! wer ist deines gleichen unter den
 Starcken? Wer ist deines gleichen also
 groß in der Herrlichkeit / schrecklich / löb-
 lich und wunderthätig? dir gebührt Grös-
 se und Gewalt / Pracht / Sieg und Danck /
 in deiner Hand steht Krafft und Macht.

XXI. Capitel.

Gott hat über alles die vollkom-
 menste Herrschaft.

I.

Wer mächtig ist / der hat einfolglich große
 G 6 Herz